

Raffingsberg

Literatur : PLESSER, Kirchen, 1901, 331; MAURER-KOLB, Marianisches Niederösterreichs, 404; A. ERDINGER in Österreichische Vierteljahrschrift für kath. Theologie, 1870, 271 ff.; Handschriftliche Geschichten von MALACHIAS LINK 1666, und P. HUMBERT SCHLÖGLBÖK 1757 im Stiftsarchiv Zwettl und von JOHANN FRAST im Konsistorialarchiv St. Pölten.

Alte Ansicht : Radierung von G. M. Vischer 1672, auf dem Blatte „Meyeres“.

Ehemalige Wallfahrtskirche zu Ehren Mariae. Auf dem Raffingsberge südwestlich vom Dorfe Raffings, das 1325 urkundlich erscheint, errichteten um 1454 einige Waidhofener Bürger eine Kapelle, die eine Filiale der Pfarre Windigsteig wurde; 1456 verlieh der apostolische Nuntius Johannes in Wien der „neuerbauten Kapelle“ einen Ablass. Die Opfergaben der Wallfahrer gingen durch die kriegerischen Einfälle 1461 und 1464 verloren, dafür erfolgten neue Ablässe und Stiftungen. Um 1490 dürfte an die ursprüngliche Kapelle ein Langhaus angebaut worden sein, worauf der Weihbischof Nikolaus von Passau am 28. November 1494 den Chor rekonzierte, das Langhaus konsekrierte, ferner drei Altäre weihte, Ablässe verlieh usw. Bis 1500 wurde der Hochaltar erneuert und drei Seitenaltäre aufgestellt. 1502 bestätigte der Passauer Bischof die Ablässe und gestattete, den Wallfahrern Weihmünzen aus Blei (signa plumbea) zu geben (LINK, Annalen II 331). Abt Wolfgang II. von Zwettl spendete eine schöne Monstranz und wertvolle Paramente. 1512 veranlaßte der Propst Johann Graf von Zwettl die Umgestaltung einer bereits bestehenden Bruderschaft in die Bruderschaft der sieben Schmerzen Mariae, die in der Kirche eine umlaufende Galerie erbaute und in jener mitten im Schiff einen siebenten Altar aufstellte, zu welchem 15 Stufen hinauf- und auf der andern Seite hinabführten. Dieser Altar wurde 1517 geweiht und erhielt mehrere Ablässe.

Von nun an verstummen einige Zeit die Nachrichten über diese bis dahin sehr beliebte Wallfahrt. Namentlich suchten die lutherischen Besitzer des Gutes Meires sich des Kirchenbesitzes zu bemächtigen. Johann Georg Kraft von Helmsau raubte die Hälfte des Inhaltes der Kirchenlade und verwendete die für die Kirche bestimmten Bausteine für sein Schloß; 1588 sperrte er die Kirche zu und versuchte sie durch Verfassung eines Banntaidingsbuches für seine Herrschaft als Zugehör von Meires zu erklären. Als ihm die Herausgabe der Kirche aufgetragen wurde, verkaufte er sie mit Meires 1589 dem Joachim Stockhorner von Starein, auf welchen bald darauf Wolhard Strein folgte. Obwohl eine kaiserliche Kommission die Kirche 1592 dem Abte von Zwettl zurückstellte, ließ Strein sie wieder gewaltsam öffnen, mit eisernen Ketten umspannen und durch zweihundert Mann bewachen. Sein Sohn, Hans Wolhard Strein, verzichtete zwar 1604 auf das Kirchenlehen, doch dauerte der Streit über verschiedene Punkte bis zum Jahre 1652, in dem es zu definitivem Ausgleiche kam. Seit 1604 wurde der Kirchendienst von einem Einsiedler versehen, dessen Häuschen 1768 erneuert wurde. Seit dem zweiten Viertel des XVII. Jhs. kamen auch die Wallfahrten wieder auf und Abt Johann Bernhard von Zwettl konnte 1658 einen neuen Vergrößerungsbau der Kirche in Angriff nehmen. An den alten Chor wurde ein neues Schiff nach dem Muster der Schottenkirche in Wien mit Fassadentürmen und einem Dachreiter angebaut, das in fünf Jahren vollendet wurde und 5000 fl. kostete. Die Bilder für fünf Altäre machte ein Laienbruder von Zwettl, Alberik Kellerini (über diesen siehe ST. ROESSLER, Beiträge zur Geschichte des Zisterzienserstiftes Zwettl, 1891, 32, M. W. A. V. 1898, 169 und 1900, 30). Am 20. Oktober 1670 wurde die Kirche mit sechs Altären geweiht. Abt Kaspar Bernhard, 1672—1695, ließ die Kirche pflastern; zu seiner Zeit kamen jährlich gegen 24.000 Wallfahrer nach R. Abt Melchior von Zauzagg (1706—1747) verwendete auf die Verschönerung der Kirche gegen 6000 fl., ließ 1708 eine Ringmauer um die Kirche aufführen, Malereien durch einen Wiener Maler Karl Jakob herstellen und stiftete einen Ornat im Werte von 1000 fl. Graf Adam von Polheim errichtete 1735 zwei neue Altäre. Im ganzen bestanden 1765 hier acht Altäre (Dekanatsarchiv Raabs). Die Zahl der Wallfahrer betrug damals zirka 35.000. 1782 wurden die Prozessionen verboten, der Einsiedler, den das Stift Zwettl unterhielt, aufgehoben. 1783 erfolgte der Auftrag zum Sperren der Nebenkirchen; doch blieb die Kirche vorläufig offen, bis 1786 der Hochaltar, ein Nebenaltar, die Kanzel, Glocken und Paramente in die Kirche nach Windigsteig kamen. Die

übrigen Altäre und Statuen wurden im Pfarrhofe zu Windigsteig zu Brennholz zersägt. Am 30. März 1792 versuchten umliegende Ortschaften wenigstens den Bau der beliebten Wallfahrtskirche zu retten, indem sie ein Majestätsgesuch um Überlassung der bereits ihrer Einrichtung und Stiftungen entblößten Kirche baten. Interessant ist die dabei gegebene Beschreibung derselben: „Die Kirche gleicht einer Domkirche und viele Städte und Märkte wären froh, ein solches Gotteshaus zu besitzen. Sie ist sehr solid gebaut, im Innern 16 Klafter lang, 10 Klafter breit und ebenso hoch, stark gewölbt, besitzt an beiden Seiten Gänge, doppelten Chor, zwei Oratorien und dauerhafte Steinmetzarbeiten. Die Kirche ist mit Ziegeln, die beiden schönen Türme mit Weißblech gedeckt. Um das Gotteshaus herum ist ein Gottesacker mit neuer Einfassungsmauer. Die Kirche ist weithin sichtbar und dabei auch ein Pfarrhof und eine Schule vorhanden.“ Das Gebäude habe ohne Turmblech über 240.000 fl. gekostet, das Gnadenbild habe man nach Windigsteig übertragen, aber die Wallfahrer, die selbst aus Böhmen und Mähren kamen, bleiben nun aus. Hochaltar, Kanzel, Orgel und Glocken könnten durch Wohltäter hergestellt und Gottesdienst und Wallfahrten wieder eingeführt werden (Geschichtl. Beilag. VIII 366). Dieses Gesuch hatte keinen Erfolg. Die Entweihung der Kirche erfolgte 1792, das Gebäude soll um 5 fl. verkauft worden sein. Die Kirche wurde hierauf abgebrochen.

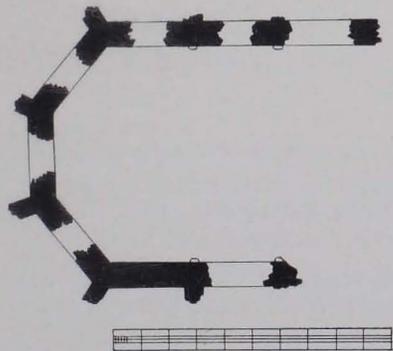


Fig. 126 Raffingsberg, Grundriß des Chores der ehemaligen Wallfahrtskirche
1 : 250 (S. 124)